

sprechende Entschädigung bekommen. Einverstanden?“

Ich war selbstverständlich einverstanden. Die Unkosten gingen zu Lasten Clarisses. Wir bezogen zwei Zimmer im Hotel de Paris, vor der Verbindungstür stand leider ein Schrank, und schon am ersten Abend lernte ich Henry Dohlen kennen. Er war ein gesetzter Herr, dem man sein Bankkonto ansah.

Wir waren fortan immer zu dritt, vormittags, nachmittags, abends.

„Was soll ich tun?“ fragte ich Clarisse.

„Sie müssen eifersüchtig sein!“ sagte sie.

Also war ich eifersüchtig.

Sie behandelte mich schlecht. Sie tanzte mit Dohlen. Sie verschwand mit ihm, während ich im Restaurant auf sie wartete. Ich spürte sie auf, rollte die Augen und benahm mich spanisch. Es fiel mir sehr leicht, denn ich war wirklich eifersüchtig, — obwohl mir Henry Dohlen nie Anlaß dazu gab, denn er war sehr korrekt. Aber Clarisse bevorzugte ihn so, daß ich schon beim Zusehen lichterloh brannte und meine Rolle mit dem ganzen Temperament des Vernachlässigten spielen konnte.

Leider hatten wir damit kein Glück.

Am dritten Tage kam Clarisse fassungslos und bestürzt zu mir.

„Unser Trick war falsch!“ rief sie. „Er hat vor Ihnen Angst bekommen! Sie sind zu gut trainiert und zu temperamentvoll! Er will abreisen, weil er sich nicht von Ihnen verprügeln lassen will! — — Sie müssen das Gegenteil tun, — vernachlässigen Sie mich! Geben Sie sich mit anderen Frauen ab! Ich finanziere Sie! Ich werde die Unglückliche spielen!“

Ich gab mich mit anderen Frauen ab. Ich folgte Clarisse aufs Wort. Wenn sie mich benachrichtigte, daß sie mit Henry Dohlen heute abend da und da essen würde, saß ich bestimmt mit drei Frauen an einem anderen Tisch und grüßte sie kaum, wenn sie hereinkam. Sie spielte die Unglückliche . . . und hoffte, daß Henry Dohlen sie aus dem Bann dieser verzweifelten Ehe erlösen würde.

Ein paar Tage später lag sie aufgelöst in meinem Zimmer.

„Es war falsch!“ rief sie. „Es war

ganz falsch! Er hält mich für eine leichtsinnige Frau, weil ich so ein Leben bei meinem Manne dulde! Er fürchtet, daß ich auch schon von Ihnen seelisch infiziert bin. Er haßt die Nachtlokale. Sie müssen sich auf bürgerlich ausspielen! Schaffen Sie sich eine Brille und eine Briefmarkensammlung an! Werden Sie dick!“

Ich war entsetzt. „Brille und Briefmarkensammlung — gern! Aber wie wird man dick?“

„Dann werden Sie wenigstens phlegmatisch . . . gleichgültig! Ich habe etwas Neues vor!“

Ich gehorchte ihr. Sie wurde in ihrem Kampf von Tag zu Tag bezaubernder. Ich schaffte mir eine Brille an und setzte mich mit einem Briefmarkenalbum ostentativ täglich sechs Stunden auf die Terrasse des Hotels. Henry Dohlen fuhr nicht ab — also hatte der Trick Erfolg gehabt. Da ich ein scharfer Beobachter bin, sah ich, daß ihre Händedrucke schon immer zärtlicher wurden — und ihre Autotouren immer länger.

Um so peinlicher war ich überrascht, als Clarisse eines Nachts in meinem Zimmer erschien und mir mitteilte, daß auch dieser Trick nicht zum Erfolg führe. Henry Dohlen's Interesse an ihr beginne zu erkalten. Er habe sogar schon geäußert, wenn ein Ehemann sich nicht mehr für seine Frau interessiere, liege es an der Frau. Also ganz schnell etwas anderes!

„Spielen Sie!“ sagte Clarisse. „Dann können Sie an mir interessiert bleiben, aber Sie vernachlässigen mich eben und machen mich unglücklich, weil Sie einen Charakterdefekt haben! Spielen Sie wie ein Wilder, aber mit kleinen Einsätzen! Ich finanziere Sie — !“

Ich legte mir einen Charakterdefekt und ein System zu und spielte. Ich nährte mich nur noch von Sandwiches und saß von der Stunde der Eröffnung bis zum Schluß im Kasino.

Erst nach ein paar Tagen sah ich Clarisse wieder.

„Nun, — klappt es?“

„Ich fürchte, jetzt gibt es nur noch eins“, gestand sie schwermütig — „Sie müssen sich erschießen! Vielleicht kann ich als